

Zum Schutz gegen diese Gefahren sind große Dämme (Deiche) aufgeführt worden, an denen man Jahrhunderte bauen mußte, bis die erforderliche Höhe von fünf bis sechs Meter über dem Spiegel des Meeres oder der großen Ströme und der Breite von mindestens drei Meter an der Oberfläche erreicht war. Mit den Dämmen müssen Entwässerungs- und Bewässerungskanäle verbunden sein; denn sie haben nicht nur das Meer abzuhalten, sondern auch neues fruchtbares Land zu schaffen und zu erhalten. So entstehen großartige, kunstvolle Deichnetze, die einst von den zu Deichverbänden vereinigten Beteiligten ohne alle Staatshilfe geschaffen wurden. Diese großartige Selbsthilfe hat in den Marschen von der Schelde bis zur Eider den Freiheits- und Selbständigkeits-sinn aufrechterhalten, der ohnehin in der Nähe der großen Natur hier wie in dem Hochgebirge kräftiger gedeiht. Kein Stück deutschen Bodens ist mit seinen Bewohnern so verwachsen wie der Marschlandsaum der Nordseeküste. Man spricht von der Anhänglichkeit des Alpenjohnes an sein Land; aber dieses Land war vor ihm da, er hat es in Besitz genommen und im ganzen wenig an ihm geändert. Wie anders der Küstenbewohner in seinen Marschen! Jeder Fleck ist hier historisch, auf jedem nachweisbar, wie das ganze Land zusammen mit seinen Bewohnern Halt und Kultur gewonnen hat. Nirgends anders sind die Bewohner so ganz und wahrhaftig Söhne des Vaterlandes, das sie sich schufen und durch das sie wurden, was sie sind. Fragt man, wie dieser grüne Saum, der das ältere eigentliche Binnenland vom Meere trennt, entstanden ist, so muß die Antwort drei große Tätigkeiten nebeneinander nennen, die hier zusammengewirkt haben: die Ströme, das Meer und der Mensch. Die Ströme haben den feinen und fruchtbaren Schlamm aus den Gegenden ihres höheren Laufes herabgebracht; die Fluten des Meeres haben ihn gesichtet, aufgeschlossen und, mit fruchtbaren organischen Stoffen bereichert, zurückgegeben; der Mensch hat Dämme um dieses Schwemmland gezogen, es dadurch gegen Sturmfluten geschützt, kanalisiert und bebaut.

Der Gang der Zerstörung ist an der Ostküste viel langsamer, und der Rückgang ist gleichmäßiger verteilt. Aus den lehmigen, blockreichen Diluvialküsten gräbt die Brandung Höhlen und Rijschen aus, deren Decken einstürzen. Der Frost arbeitet vor, indem er den Zusammenhang des ungleichen Bodens lockert. So mag es zu erklären sein, wenn Wände aus Geschiebemergel in Haushöhe und 40 bis 50 Schritt Länge oft plötzlich abstürzen, ohne unmittelbar von den Fluten berührt zu sein. Dünenwälle zeigen in frischen Steilabstürzen, deren Farbe von der Durchfeuchtung dunkler ist, die Narben der Wunden, die ihnen der Wintersturm geschlagen hat. An den wenigen Stellen, wo Fels ansteht, kommen Steinfälle vor und zwar nicht unbeträchtliche, wie die Geschichte des langsam zurückweichenden Arkona lehrt, das in den letzten hundert Jahren 300 bis 400 Meter verloren haben soll.